

Wie Lauf den Spitznamen „Saufüßle“ bekam

Hobby-Heimatforscher Alfred Graf blickt in Vortrag zurück auf über 230 Jahre Ortsgeschichte

Von Roland Spether

Lauf. Mädchen mit Zöpfen sitzen artig in Schulbänken, Buben sind mit genagelten Schuhen unterwegs zur Dorfschule in Lauf und der „Herr Schulmeister“ wacht mit langem, weißem Bart ziemlich streng über seine Schützlinge des Jahrgangs 1910. „Nur ernste Gesichter“, betitelte Ortshistoriker Alfred Graf dieses Bild aus der „guten, alten Zeit“, als er bei seinem Vortrag im Bürgersaal über vergangene Zeiten in seiner Heimatgemeinde sprach. Auch ein alter Film über das Schwimmbad und eine Zeitreise mit Geschichten und historischen Bildern sorgten für eine lebendige Veranstaltung.

„Die Laufer wollten ursprünglich aus Kostengründen nur einen Schulsaal bauen, darin sollten 150 Schüler Platz haben. Es wurde dann von der Schulbehörde vorgeschrieben, im ersten Stock zwei Schulzimmer zu bauen“, berichtete Graf. „Lauf im Wandel der Zeit“ lautete das Thema des Abends, das weit über 100 Besucher in den Bürgersaal lockte – sehr zur Freude von Graf und Bürgermeisterin Bettina Kist (parteilos). Es zeigt, wie groß das Interesse an der Dorfgeschichte ist. Dies sei für die Gemeinde und die Bürger auch wichtig, denn historische Informationen stellten eine enge Verbindung zur Vergangenheit her und ermöglichten es, sich an die Wurzeln zu erinnern und sich als Ort weiterzuentwickeln, betonte Kist.

Dies hat Lauf getan, wie an dem vielfältigen Bildungs- und Betreuungsangebot zu sehen ist. Das erste Schulhaus wurde 1813 gebaut, nachdem 1803 die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde, doch Lauf war seiner Zeit voraus. Denn es gab um 1780 schon eine Zwergschule im Haus von Familie Schönmetzler in der Glashütte, die 18 Kinder besuchten. In der Dorfschule mussten zwei Lehrer 345 Schüler unterrichten, was keine einfache Aufgabe war und den Pädagogen ein kräftiges Nervenkostüm abverlangte. Hinzu kam, dass die Wertschätzung für Lehrer nicht sehr groß war, sie noch als Organist oder Dirigent ein Zubrot verdienen mussten und eher ärmlich lebten.

Im Jahre 1841 verlangte Lehrer Hungerer von der Gemeinde mehr Holz zum Heizen, die ihm allerdings vorwarf, er verwende das Holz für seine Schnaps-



Das waren noch „gute, alte Zeiten“, als zwei Lehrer 345 Schüler unterrichteten – das Bild zeigt das alte Schulhaus in Lauf von 1813. Die Lehrer brauchten dafür starke Nerven.



Die Kinder des Jahrgangs 1921/22 schauten nicht gerade fröhlich in die Kamera. Sie lebten auch in einer schwierigen Zeit.



Das Wappen von Abt Bacheberle von 1787 mit dem Eber, der über einen Bach springt.

brennerei. Ansonsten könne er seine „zehn lebenden Kinder“ nur durch die Äcker ernähren, die er aus dem Vermögen seiner Frau gekauft habe. Bei der Reise

durch die Zeit lüftete Graf auch das Geheimnis über den Laufer Spitzname „Saufüßle“. Denn der Erbauer des Pfarrhauses von 1787, Abt Placidius Bacheber-

le, brachte daran sein Wappen an. Dieses zeigt einen Eber, der über einen Bach springt, also einen „Bacheberle“ – somit hatten die Laufer ihren Spitznamen. Ei-

nige hundert Jahre zuvor, im Jahre 1386, wurde der Ort als „Löffe“ („Wasserfall“) erstmals urkundlich erwähnt und bestand nur aus verstreut liegenden Lehenhöfen am Fuße der Burg Neuwinddeck. Bis in die Neuzeit war das Bild vom bäuerlichen Dorfleben geprägt, schon im 14. Jahrhundert wurden der Alsenhof, eine Mühle am Laubach oder ein Lehnshof am Lochhof und am Krafteneck erwähnt.

„Die wechselvollen Jahrhunderte des Dreißigjährigen Krieges, der Franzosen- und Napoleonischen Kriege überstand Lauf im Gegensatz zu Orten in der Ebene ohne große Zerstörungen.“ Die Laufer flüchteten vor den marodierenden Soldaten in das Gebirge und versteckten sich dort, was wohl die Gebirgssiedlungen Glashütte, Holzhütte, Lautenbächle, Junkerwald und Lochwald begründete. Aus dieser Zeit stammt das 1647 erbaute Haus in der Laubachstraße, in dem ein Gasthaus, eine Sprudelfabrik, eine Schuhmacherei, eine Kolonial-Handlung und eine Hutfabrik eingerichtet waren.

Auch das Thema Migration betraf die Laufer schon vor langer Zeit. Zwischen 1850 und 1890 sowie zwischen 1920 und 1930 waren etwa 300 Bürger im Alter von 15 bis 30 Jahren aus Armut und Perspektivlosigkeit nach Osteuropa und Amerika ausgewandert. „Migration versprach damals die Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Situation, Migration ist heute wieder ein weltweites Problem“, so Graf. Der Zweite Weltkrieg ging „relativ ruhig“ an Lauf vorbei, ehe das dicke Ende mit der französischen Besetzung ab Mai 1945 kam. Von den 600 bis 700 Soldaten waren die meisten aus Marokko, was bei 2.500 Einwohnern und 300 Flüchtlingen eine große Belastung war. Problematisch seien vor allem die afrikanischen Söldner gewesen, die sich alles nahmen, was nicht niet- und nagelfest war.

Stark gefährdet waren die Frauen und Mädchen, die sich nachts in der Kirche und im Kindergarten trafen, um vor Übergriffen und Vergewaltigungen geschützt zu sein. Die Bürger „mussten täglich 120 Eier, vier Zentner Gemüse, fünf Zentner Obst, Milch und Butter abliefern sowie jede Woche zwei Kälber und ein Schwein. Dazu Geschirr, Besteck, Tischwäsche und Bettzeug“, so Graf.

Partyrock statt Gruselmusik

Bayerische Stimmungsband heizt bei „HalloWine-Party“ in Pfarrberghalle kräftig ein

Von Berthold Gallinat

Kappelrodeck-Waldulm. Die katholische Landjugend, der Kirchenchor und die Trachtenkapelle Waldulm haben in der Pfarrberghalle mit einer „HalloWine-Party“ am Dienstag Halloween auf ihre ganz eigene Art und Weise interpretiert.

Die Halle war kurz nach 20 Uhr bereits gut gefüllt, als die bayerische Partyrock-Band „Rotzlöffl“ für gehörig Stimmung sorgte. Die Besetzung mit Rockgitarre, Bass und Schlagzeug passte bestens und mit ihrer Show hielten die Musiker ihr Publikum bis nach Mitternacht bei bester Laune. Das musikalische Spektrum war



Die bayerische Party-Rockband „Die Rotzlöffl“ sorgt in der Pfarrberghalle bis nach Mitternacht für Stimmung.

breit gestreut, reichte von eigenen Titeln über Pop und Rock bis zu Schlagnern, Volksmusik und Blasmusik. So nahmen die „Rotzlöffl“ mit „In München steht ein Hofbräuhaus“ auf eine Reise in die bayerische Landeshauptstadt mit, ließen mit Nena „99 Luftballons“ steigen, trafen aber auch mit Sommerhits sowie einer rockiger Interpretation der Polka „Böhmischer Traum“ den Geschmack des mehrfach Polonaise tanzenden Publikums. So wurde die „HalloWine-Party“ ein Halloween-Event, bei dem es nichts Saures, sondern nur Süßes in Form von Musik, feiner Waldulmer Weinen und anderen Getränken gab.

ABB verlost Karten für Foto-Vortrag

Kappelrodeck (red). Durch die Fjorde Norwegens bis in die Arktis führt die Live-Multivisionsschau des Fotografen Reiner Harscher, der am Sonntag, 12. November, auf Einladung des Film- und Fotoclubs in Kappelrodeck zu Gast ist.

Sein Weg führt Harscher mit Schiffen, Wohnmobil und Zelt durch die wilde Schönheit der Fjorde über die Lofoten zum Nordkap und schließlich hinein ins Packeis der Polarregion. In den Sommermonaten taucht die Mitternachtssonne das Fjordland in goldenes Licht, schreibt der Fotoclub in einer Pressemitteilung. Im Winter erscheinen die „Geister des Nordens“ am Himmel, wenn über tief verschneiten Landschaften das mystisch leuchtende Nordlicht tanzt.

Die Veranstaltung findet in der Acherthalhalle statt und beginnt um 18 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf im Kappelrocker Rathaus sowie bei Phocus Bilderwelt im Scheck-in-Center in Achern.

Der Acher- und Bühler Bote verlost fünfmal zwei Karten für den Vortrag. Die Teilnahme ist ganz einfach: Senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Norwegen“ an redaktion.gewinnspiel@bnn.de. Bitte Absender und Telefonnummer nicht vergessen, damit wir die Gewinner benachrichtigen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist am Mittwoch, 8. November.



Rainer Harscher nimmt die Zuschauer mit auf eine Reise von den Lofoten bis zum Nordkap.

Waldgenossenschaft plant weiteres Bauprojekt

Die sanierungsbedürftige Rasthütte am Seibelseckle soll durch einen Neubau ersetzt werden

Von Berthold Gallinat

Seebach. Die Waldgenossenschaft Seebach visiert nach dem Neubau des Berghotels und der Grindehütte ein weiteres Projekt an. Da die Rasthütte am Seibelseckle in die Jahre gekommen und umfassend sanierungsbedürftig ist, wurde bei der vergangenen Mitgliederversammlung in der Mummelseehalle ein Planentwurf für einen Neubau vorgestellt.

Da die jetzige Rasthütte an der Grenze des Regierungsbezirks und des Naturschutzes steht, ging es in der Diskussion unter anderem darum, wo ein Neubau zu platzieren wäre, auch über die Größe und Ausstattung der Räumlichkeiten wurde ausführlich gesprochen. Die Vorstellungen reichten dabei bis zu einem Bau im Stil die Geroldsauer Mühle. So wurde etwa über die Möglichkeit eines Untergeschosses mit Räumen sowie zwei Unterstellplätzen für Pistenbullis debattiert, die der Nationalpark dann anmieten würde. Im Gegenzug würde der Nationalpark dann die Loipen spüren.

Die Kosten für den Neubau schätzte der Verwaltungsratsvorsitzender Markus Huber auf 2,3 bis 2,4 Millionen Euro, wobei die Waldgenossenschaft 1,2 Millionen Euro an Eigenkapital einbringen könnte. Für die Finanzierung der Restsumme

müsste laut Huber ein Darlehen aufgenommen werden. Diesem Vorhaben wurde grundsätzlich zugestimmt, allerdings wurden noch Modifizierungen an der Planung gewünscht, was Gestaltung und Ansicht des Gebäudes betrifft.

Zum Bau von Windenergieanlagen (WEA) im Höhegebiet, der in jüngster Zeit mehrfach öffentlich Thema war, informierte Markus Huber die Waldbürger,

was in der Nachbarschaft der Waldgenossenschaft im Bereich Mummelsee, Hornisgrunde geplant ist. Huber befürchtete, dass die von den angrenzenden Gemeinden geplanten Anlagen den Mummelseeblick stark beeinträchtigen würden. Er sah dabei die Waldgenossenschaft in einem Dilemma, denn selbst, wenn die Waldbürger einer WEA auf Grund und Boden der Waldgenossenschaft nicht zu-

stimmen würden, so hätten sie doch die anderen Anlagen in ihrem Blickfeld.

Zum Geschäftsjahr 2022 berichtete Markus Huber, dass nach fünfjähriger Bauzeit der zweite Parkplatz unterhalb von Mummelsee und Berghotel fertiggestellt wurde und rund 170 Parkplätze bietet, die nach der Öffnung des Parkplatzes am 1. Oktober gleich fast vollständig in Anspruch genommen wurden. Alles in allem habe man das Jahr mit einem Gewinn von 40.000 Euro abschließen können.

Über Berghotel, Grindehütte und weitere Einrichtungen der Waldgenossenschaft bilanzierte die stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende Christa Schneider für Berghotel und Grindehütte Einnahmen von 180.000 Euro. Beide Einrichtungen seien nach den Corona-Einschränkungen wieder sehr gut frequentiert worden, zudem seien 2022 kaum Investitionen zu tätigen gewesen.

Zum Skilift Seibelseckle berichtete Huber von 72 Betriebstagen in der vergangenen Wintersaison, die für einen Jahresüberschuss von 3.100 Euro gesorgt hätten. Steuerberater Joachim Kasper und Kassenwart Viktor Bürk gaben Bericht zu den wirtschaftlichen Verhältnissen der Waldgenossenschaft. Diese spiegelten geordnete Verhältnisse mit einer derzeitigen Liquidität wider.



Die Rasthütte Seibelseckle soll durch einen Neubau ersetzt werden. Die Kosten werden auf 2,3 bis 2,4 Millionen Euro geschätzt.

Foto: Berthold Gallinat